

Ercheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen. Preis monatlich 1 Sgr. 6 Pf., mit Botenl. 8 Sgr. 4 Pf.

Volk's-Beitung.

Wert 22 Sgr. 6 Pf., m. Botenl. 25 Sgr. 6 Pf. — D. Abonm. Preis ist bei allen Postanstalten des Inl. 25 Sgr. 7 Pf. inkl. 1 Jhr. 8 Sgr. — Inlet. 1. gepatr. Bettelzelle 2 Sgr.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

N^o 27.

Berlin, Sonntag, den 1. Februar.

1857.

Die Besteuerungsfrage.

I.

Wenn wir die neueren Steuerprojekte der Regierung bekämpfen, so geschieht dies aus ganz anderen Gründen als jenen, welche die äußerste Rechte jetzt geltend macht, und auf diesen Unterschied müssen wir um so entschiedener hinweisen, je mehr wir vermuthen, daß die Herren der Kreuzzeitung bei ihren Plänen noch auf den Beifall des Volkes, auf Popularität spekuliren.

Vor Allem müssen wir hervorheben, daß wir in der Bedürfnisfrage schon weit von jenen Ansichten abweichen, die sich in der äußersten Rechten geltend machen. Bei uns ist es fraglich, ob überhaupt eine dreijährige Dienstzeit in der Infanterie eine Nothwendigkeit sei, und wir meinen, daß selbst, wenn dem so ist, der Militäretat bereits groß genug sei, um nicht noch Zuschüsse beanspruchen zu dürfen. Ganz anderer Ansicht aber sind wir in Bezug auf die Erhöhung der Beamtenbesoldung, und wir sprechen unsere innigste Ueberzeugung aus, daß wir bei der fortdauernden Kümmerlichkeit der Versorgung der unteren Beamten den schlimmsten Gefahren entgegengehen.

Wir haben seit den Zeiten Stein's und Hardenberg's ein Beamtenthum in Preußen gehabt, das an Fleiß, Bildung, Treue und Ehrlichkeit seines Gleichen in der Welt zu suchen hatte. Aus dem gebildeten Volksthum entspringend, ward es durch streng bürokratische Formen ein Wall gegen Verwaltungswillkür des höheren Beamtenthums, ein Schutz gegen Uebergriffe der veralteten bevorrechteten Stände; es lag in ihm ein Grundzug demokratischen Elements und bildete eine Art Volkshierarchie der Verwaltung, das zu dem volkshämlichen Wehrsystem Preußens in gutem, gesundem Einklang stand.

In dieser geachteten Stellung wurde es noch erhalten durch die strengen, fast juridischen Formen, die in der Disziplinirung walteten, und in der Schlichtheit seiner ganz bürgerlichen Lebensweise, auf die es durch die Sparsamkeit der Verwaltung und Besoldung angewiesen war.

Leider sind innerliche Veränderungen mit der Zeit eingetreten, die keineswegs Verbesserungen genannt werden können, und äußerlich hat zugleich die Lebensweise des gesamten Volkes einen Aufschwung genommen, der die alten Sätze der Besoldungen nicht mehr auskömmlich macht. Wir brauchen es keinem erfahrenen Hausvater zu erzählen, daß man vor fünfundsiebzig Jahren an Heizung, Beleuchtung, Speise, Wohnung, Kleidung und Unterricht ziemlich nur

halb so viel brauchte als gegenwärtig, daß die Theuerung eben so sich hob wie das Bedürfnis nach besserer Lebensweise, und daß mit diesem auch im bürgerlichen Leben der Erwerb sich steigerte, der das Einkommen verhältnißmäßig erhob.

Während Maschinenwesen, Erfindungen, gesteigerter Verkehr, gehobener Handel und wachsende Industrie für die ganze bürgerliche Gesellschaft in ihrer Gesamtheit ersprießliche Veränderungen hervorbrachte, blieb zeither das Beamtenthum auf der alten Stufe der Besoldung stehen, und der Staat hat durch Vermehrung des Beamtenspersonals und außerordentliche Steigerung der Bureau-Arbeiten sich außer Stand gesetzt, eine befriedigende Lage der Beamten herzustellen, trotzdem die Volksvermehrung und die Hebung des bürgerlichen Verkehrs und Lebens seine Einnahmen bedeutend vermehrt haben.

Dies aber bringt uns im Verein mit andern Zuständen der Verwaltung, die wir nicht weiter öffentlich erörtern können, in eine schlimme Gefahr. Ein großes, aber schlecht besoldetes Beamtenthum ist ein gefährlicher Zustand für ein Land; ein Zustand, von dem wir einerseits in Frankreich und andererseits in Rußland ein abschreckendes Beispiel erblicken; denn er führt einerseits zur Heiligkeit der Gesinnung und andererseits zur natürlichsten Folge, zur Corruption!

Noch haben wir Gottlob die Ehrenhaftigkeit des Beamtenswesens nicht eingebüßt. So kümmerlich auch das Leben des gebildeten preussischen Beamten ist, so hat er doch immerhin noch die alte gute gesunde Schule nicht außer Augen gelassen; aber ein anderes Uebel beginnt einzureißen: die gehobene Stellung der Industrie bietet den fähigen Köpfen in der Privatthätigkeit eine weit günstigere Stellung als der Staatsdienst und es beginnt sich jetzt schon sehr zu lichten in den Reihen des Beamtenthums, dem bald nur die Unfähigen zuströmen werden.

Schlechte Besoldung ist ein gewaltiger Angriff auf Alles, was einen guten redlichen und gebildeten Beamtensstand werthvoll macht. Es liegt daher im National-Interesse, stets die Besoldungen in dem Maße zu steigern, wie das Volksleben selber sich steigert.

Wer ein Freund eines guten Beamtenthums und eines gesteigerten Volkslebens ist, muß daher eine angemessene Erhöhung der Besoldungen für nothwendig erklären, und diese Erhöhung kann nur erfolgen entweder durch Erhöhung der Steuern oder durch Vereinfachung des Bureauwesens und Verminderung der Beamtenszahl.